

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 9 (2002)
Heft: 96

Rubrik: Kunst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

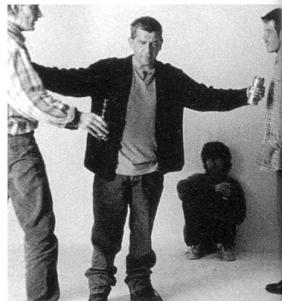
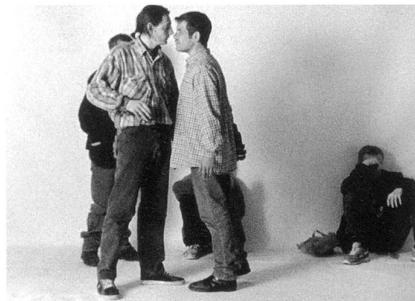
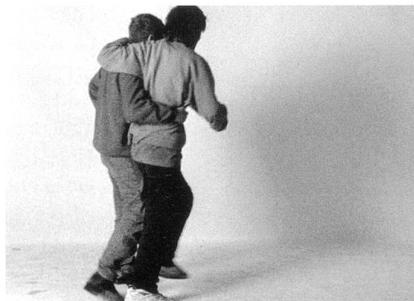
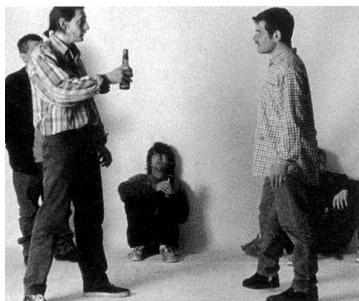
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TRUNKEN IM STUDIO

Gillian Wearing: *«Trilogy» im Kunsthaus Glarus*



Seit Beginn der 90er Jahre gehört Gillian Waring (geb. 1963 in Birmingham) zu den international renommiertesten Künstlerinnen der Young British Artists. Im Kunsthause Glarus zeigt sie drei ihrer neusten Videoarbeiten *«I love you»*, *«Drunk»* und *«prelude»*, wovon zwei aus einer langjährigen, intensiven Zusammenarbeit mit Strassenalkoholikern entstanden sind.

von Nadia Schneider

Gillian Wearing benützt Fotografie und Video, um die Geheimnisse und Komplexitäten menschlicher und zwischenmenschlicher Beziehungen zu erforschen. In all ihren Arbeiten steht der Mensch im Zentrum ihres Interesses. In früheren Arbeiten liess sie vor allem gewöhnliche Leute auf der Strasse, die Vox populi, «sprechen»; in Interviews, aber auch in der Fotoarbeit, die ihr zum internationalen Durchbruch verholfen hat: *«Signs that say what you want them to say and not sing that say what someone else want you to say»* (1992/93).

Die oft gezeigte und auch in der Werbung zitierte Arbeit besteht aus einer Serie von Fotos, auf denen man Leute aus allen gesellschaftlichen Schichten Englands mit einem beschriebenen Blatt Papier in der Hand abgebildet sieht, nachdem sie von der Künstlerin aufgefordert worden waren, niederzuschreiben, was ihnen durch den Kopf geht. In den späteren Arbeiten, ab Mitte der 90er Jahre, legt Wearing vermehrt ihr Augenmerk auf nicht angepasste Gestalten, die sie in London

immer wieder antrifft, Personen, die durch ihr Verhalten die Grenzen von festgelegten gesellschaftlichen Normen überschreiten und damit oft an den Rand der Gesellschaft geraten.

STRASSENALKOHOLIKER

1997 bat sie einige Strassenalkoholiker zu sich ins Studio, um mit ihnen ein Probeshooting zu machen. Diese tauchten in einer viel größeren Anzahl auf, als geplant, da jeder noch einige Kumpel mitgebracht hatte. Die Aufnahmesession geriet zum Chaos, war aber der Ursprung einer mehrjährigen Zusammenarbeit mit einigen Leuten der Gruppe, die in der dreiteiligen Projektion von *«Drunk»* (1999) kulminierte. Es ging der Künstlerin nicht darum, die Alkoholiker in ihrem Alltag zu filmen. Dadurch, dass sie die Personen im Studio vor einem weißen Hintergrund frei agieren lässt, löst sie diese aus einem sozio-historischen Kontext heraus, um eine zeitlose, universelle Aussage zu machen.

Es geht in *«Drunk»* nicht um das persönliche Schicksal der Akteure, sondern um psychologische Phänomene wie Enthemmung, Befreiung von Verhaltencodes und Kontroll-

verlust, die durch Verwendung von Alkohol erzeugt werden können. Auch wenn Wearing offensichtlich von der englischen Dokumentarfilmtradition stark geprägt ist, grenzen sich ihre Arbeiten bewusst vom Anspruch der *«Fly on-the-wall»*-Dokumentarfilme ab. Die Künstlerin misstraut dem objektiven, neutralen Blick der Kamera, denn die Person hinter der Kamera wählt den Bildausschnitt, interpretiert, was gesagt wird und beeinflusst so während der Aufnahmen und auch danach, durch die Nachbearbeitung des Materials, das Geschehen. Tatsächlich setzt Wearing bewusst und konsequent modifizierende Prozesse in ihren Aufnahmen ein, damit der Betrachter sehen kann, dass es sich um eine Interpretation und *«Re-präsentation»* von Fakten handelt. So können zum Beispiel Mütter mit den Stimmen ihrer Söhne sprechen, Bewegungsabläufe rückwärts gesehen werden, Personen, die ihre innersten Geheimnisse der Kamera preisgeben, grotesk maskiert sein, oder aber die Künstlerin entscheidet sich selbst zur Protagonistin von gewissen Akten zu werden, die sie irgendwo beobachten konnte.

BEKETT'SCHE BÜHNE

«Drunk» ist durch die formale Reduktion der filmischen Umgebung, die in ihrer Nacktheit an bekett'sche Bühnen erinnern kann, durch die komplexe und subtile Konstruktion des Ablaufes während der Postproduktion, alles

Schaufenster

Andres Lutz/Anders Guggisberg. Der St.Galler Manor-Kunstpreis 2002 wird dem Künstlerpaar Andres Lutz (geb. 1968) und Anders Guggisberg (geb. 1966) verliehen. Hervorgetreten sind die Künstler in den vergangenen Jahren mit installativen Arbeiten, in denen sie unterschiedlichste Welten in skurriler Weise miteinander verbanden. Das im Rahmen des Ostschweizer Kunstschaffens 2000 gezeigte raumgreifende Ensemble «Alles Felle seltener Tiere» präsentierte sich als üppig wuchernde Bibliothek, in der frei erfundene Buchtitel (Lexika, Belletristik, wissenschaftliche Publikationen, Kunstbücher und wunderbar trashige Dreigroschenromane) mit allerlei Fundgegenständen, selbst fabrizierten Landkarten, collagierten Wandarbeiten sowie Kleinskulpturen in einem eigentlichen Universum des Absurden kumulierten.

In ihren Projekten dekonstruieren die Multimedialkünstler die Welt unserer alltäglichen Erfahrungen und rekonstruieren sie in Form einer ebenso feinsinnigen wie abgründigen Parallelwelt, die sich durch ein dichtes Geflecht von visuellen und gedanklichen Verweisen zu einem Kosmos ureignster Art ausformt. (kb)

- » Kunstmuseum St.Gallen
1. März bis 12. Mai
Di–Fr, 10–12 und 14–17 Uhr
Sa/So, 10–17 Uhr

Positioniert. Peter Kamm, Alex Hanemann, Pipiotti Rist, Marcus Geiger, Patrick Rohner, Christoph Büchel – die Liste der St.Galler Manor-Kunstpreisträger/innen liest sich wie ein «Who is Who» der zeitgenössischen Schweizer Kunst. Für viele war der Kunstpreis die erste Museumsausstellung, für einige der Beginn einer internationalen Laufbahn. Aus Anlass des 20-Jahr-Jubiläums werden die sechs bisherigen parallel zu den aktuellen Preisträgern in Werkgruppen präsentiert.

Das Engagement von Manor stellt die breiteste private Kunstförderung dieser Art in der Schweiz dar. (kb)

- » Kunstmuseum St.Gallen
1. März bis 12. Mai
Di–Fr, 10–12 und 14–17 Uhr
Sa/So, 10–17 Uhr
www.kunstmuseumsg.ch

Anny Boxler. «Nun versuchte ich aus all Dem was ich hatte, Etwas daraus zu machen»: ein nachahmenswertes Lebensmotto der Fabrikarbeiterin und naiven Malerin Anny Boxler, das für manche andere Kunstschaffende aus dem Aussenseiterbereich Gültigkeit hat, weshalb es sich treffend als Titel für die aktuelle Boxler-Gedenkausstellung im Museum im Lagerhaus eignet.

Anna Maria Barbara Boxler, 1914 in Grabs geboren, gestorben am 22. August 2001 im Pflege-

heim Salvia in Rebstein, ist immer ihren eigenen Weg gegangen, als naive Malerin wie als Frau, die oft krank war und sich im Leben wehren musste. Der Vater war Schiffsticker, während der Krisenjahre oft arbeitslos, die Mutter Heimarbeiterin mit Kettelisticken. Anny Boxler arbeitete in verschiedenen Fabriken, seit sie sechzehn war, und sorgte für ihre Eltern. Nach dem Tod des Vaters 1963 und der Mutter 1966 brach sie zusammen. Doch dann besann sie sich auf ihre Fähigkeiten und ihre liebste Beschäftigung, das Malen. Tiefgläubig widmete sie sich häufig religiösen Themen. Daneben schilderte sie auch ihre Lebensumgebung; diese gab sie zwar realistisch wieder, liess aber ihr Unliebsames demonstrativ weg. In ihren Bildern tanzen die Hexen, die Engel musizieren auf dem Friedhof zur Mitternachtsprozession der Toten, und die Phantasie feiert manches Fest. Mitten in Blumensträussen spielen kleine Musikanten.

Die Ausstellung im Museum im Lagerhaus zeigt diese echte naive Malerin mit ihrem vielseitigen malerischen Werk. Unbekannte Zeichnungen, Dokumente und Fotos tragen zum Verständnis dieser eigenständigen Persönlichkeit bei. (ps)

- » Museum im Lagerhaus
Davidstr. 44, St.Gallen
bis 21. April
Di bis So, 14–17 Uhr
Karfreitag bis Ostermontag geschlossen
- » öffentliche Führungen:
So, 10. März und 14. April, je 10.30 Uhr
071 223 58 57 oder 071 222 26 01

Unter Pinguinen. Über 22 Jahre hinweg reiste der Schweizer Bruno «Pinguin» Zehnder immer wieder in die Antarktis und dokumentierte mit seiner Kamera das Leben der Pinguine. 1990 war er BBC Wildlife Photographer of the Year, 1996 gewann er die amerikanische Auszeichnung «Best Picture of the Year 1995». Zehnder starb '97 in einem Schneesturm unweit der russischen Station Mirny.

Erstmals seit seinem Tod wird nun sein Werk in der IG Halle Rapperswil mit einer grösseren Ausstellung gewürdigt. Diese bildet den Kern der Themenwochen «Unter Pinguinen». Noch bis zum 1. April gibts Vorträge, Filmvorführungen, Kleinkunst-Abende und Multi-Vision-Shows zum Thema Antarktis. Zur Ausstellung ist ein pädagogischer Leitfaden erschienen. (mm)

- » IG Halle, Rapperswil
bis 1. April
Di bis Fr, 17–21 Uhr, Sa/So, 14–19 Uhr
Daten zum Begleitprogramm siehe Veranstaltungskalender
weitere Infos: www.unterpinguinen.com oder 055 210 51 54



andere als eine «Big-Brother»-Episode. Es ist ein bewusst gesteuerter, aber respektvoller Blick auf Menschen, die unter Einfluss einer bestimmten Substanz vergessen, was unsere Ratio uns gelehrt hat, und dabei in ihrem Verhalten sehr viel emotionaler und körperlicher werden.

Im dritten Video der «Trilogy», «I love you» (1999), geht es um eine sehr ähnliche Thematik, aber diesmal mit umgekehrten Vorzeichen: Die geloosten Sequenzen, diesmal auf den zweiten Blick als inszenierte Episode erkennbar, zeigen zwei Paare der englischen Mittelklasse auf ihrem Heimweg, nach einem feuchtfröhlichen Abend.

Bild: DRUNK, Gillian Wearing, Videostills, 1999.
Courtesy Maureen Paley / Interim Art, London

Gillian Wearing. «Trilogy»

- » Kunsthaus Glarus
bis 1. April
Di–Fr, 14–18 Uhr
Sa/So, 11–17 Uhr
- » Fr, 29. März geschlossen
Sa, 30. und So, 31. März, 11–17 Uhr
Mo, 1. April, 11–17 Uhr
- » 055 640 25 35
weitere Infos: www.kunsthauseglarus.ch